

Bürgergutachten digitaler Euro

Demokratiefragen einer öffentlich
zugänglichen digitalen
Zentralbankwährung

Zusammenfassung

Die Europäischen Zentralbank (EZB) hat im Juli 2021 damit begonnen, Anwendungsfälle und Ausgestaltungsoptionen für einen digitalen Euro zu untersuchen. Aktuell befindet sich der Prozess nach Abschluss einer zweijährigen Erkundungsphase im Vorbereitungsstadium.

Das Bürgergutachten digitaler Euro ist vom Zentrum verantwortungsbewusste Digitalisierung (ZEVEDI) beauftragt worden. Demokratiefragen des digitalen Euro sind Gegenstand von Forschung und Diskursaktivitäten am ZEVEDI. Das ZEVEDI beabsichtigt, Resultate des Bürgergutachtens in der eigenen Arbeit zu nutzen, um relevante Themen aufzugreifen und Impulse zu setzen.

Ähnlich wie bei einem Bürgerrat wurde für das Bürgergutachten eine Gruppe von insgesamt 26 Teilnehmenden damit beauftragt und dazu angeleitet, sich eingehend mit dem Thema »digitaler Euro« zu befassen und eine gewichtete Liste von Themen zu erstellen, zu denen die breite Öffentlichkeit in Bezug auf den digitalen Euro informiert werden sollte.

Hier sind die Informationsempfehlungen der Bürger:innen:

🕒 **Mehrwert und Nutzen** für Staat und Gesellschaft sowie für die Bürger:innen sollten deutlich werden: Was würde passieren, wenn es *keinen* digitalen Euro gäbe? Bürgerrechte in Bezug auf den digitalen Euro sollten, auch im direkten Vergleich mit den Kundenrechten gegenüber PayPal und Co. klar artikuliert werden. Bringt der digitale Euro die Bürger:innen im EU-Raum einander näher? Hilfreich wäre auch der Blick auf China: Wie gestaltet sich der alltägliche

Umgang mit einer digitalen Zentralbankwährung, wenn man von Aspekten wie staatlicher Überwachung und Social Scoring absieht?

- 🕒 Wie wird sich die technische Handhabung des digitalen Euro gestalten, welche physische Erscheinungsform wird er haben? Wie hat man ihn »bei sich«? Die Klärung solcher Fragen ist die Voraussetzung dafür, dass Bürger:innen sich ein Bild davon machen können, inwiefern der digitale Euro **barrierefrei und inklusiv** sein wird – oder das Gegenteil davon.
- 🕒 Das **politische Prozedere** zur Einführung des digitalen Euro sollte begleitet werden von vertrauenswürdigen Informationen über die Interessen der EZB und anderer Akteure. Gestaltungsoptionen und ihre Implikation sollten klar benannt werden. Bürgerbeteiligung wäre wünschenswert. Zum jetzigen Zeitpunkt sollte außerdem klargestellt werden, welche Entscheidungen mit Blick auf den digitalen Euro bereits final getroffen wurden und wo noch Gestaltungsspielraum besteht.
- 🕒 Bürger:innen sollten eine Vorstellung davon bekommen, welche Folgen der digitale Euro für das **Finanz- und Geldsystem** hat. Dazu gehört auch eine Antwort auf die Frage, inwiefern sich das digitale Zentralbankgeld vom Giralgeld unterscheidet. Eine weitere wichtige Information: Die Verfügbarkeit von Quasi-Bargeld könnte dort gesichert werden, wo die Versorgung mit Geldautomaten nicht mehr gewährleistet wird. Das Verhältnis des digitalen Euro als gesetzliches Zahlungsmittel sollte (auch in Relation zum Bargeld) klargestellt werden.

- 🕒 Die Chancen und die Risiken für private Nutzer:innen müssen offen kommuniziert werden: Wie **sicher**, wie resilient kann ein digitales Euro-System sein? Was passiert bei Serverausfällen? Bei Angriffen und Sabotage? Wie werden Nutzer:innen eines digitalen Euros davor gewarnt sein, wegen Smartphone-Verlust oder aufgrund von Missgeschicken wie dem Verlust eines Passworts ihr Geld zu verlieren?
- 🕒 Der Mehrwert in Punkto **Datenschutz** im Vergleich zu kommerziellen Bezahl-dienstleistern wird von der Ausgestaltung des digitalen Euros abhängen. Wird er weitgehend anonyme Zahlungen ermöglichen? Um den Nutzen des digitalen Euros besser einschätzen zu können, sollten Bürger:innen auch über Datenschutz-Probleme bei PayPal, Klarna und anderen Bezahl-dienstleistern informiert werden.
- 🕒 Bürger:innen sollten darüber informiert werden, welche **Transaktionskosten** durch die Nutzung des digitalen Euros in Zukunft vermieden und welche neu entstehen werden – und für wen. Wer trägt die Lasten der Neueinführung?
- 🕒 Der digitale Euro könnte die **Überwachung** von Bezahlvorgängen durch staatliche Institutionen erleichtern. In einer (technisch möglichen) programmierbaren Version könnte er verwendet werden, um den Verwendungszweck bestimmter Summen festzuschreiben. Obwohl dieses Szenario von der EZB und der EU-Kommission ausgeschlossen wird, sollte realistisch über dieses Risiko aufgeklärt werden.
- 🕒 Wohin kann die Reise gehen? Was wird mit dem digitalen Euro mittel- und langfristig alles möglich werden? Der digitale Euro könnte beispielsweise Bezahlvorgänge ermöglichen, die ohne Anmeldungsprozeduren auskommen (so, wie heute selbst bei einer Zahlung via PayPal, bei der Käufer:innen sich zunächst anmelden müssen). Über solche **positiven Potenziale** sollte informiert werden.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	6
Ausgangslage	7
Methode	9
Ergebnisse (1): Themenranking	16
Mehrwert und Nutzen	17
<i>Staat/Gesellschaft/EU</i>	17
<i>Kund:innen/Konsument:innen/Bürger:innen</i>	18
<i>Wirtschaft</i>	19
Barrieren und Teilhabe	20
<i>Verstehbarkeit</i>	20
<i>Inklusion vulnerabler Gruppen</i>	20
Politisches Prozedere	21
Finanz- und Geldsystem	22
Sicherheit	24
Datenschutz	25
Transaktionskosten	26
Negative Folgen/Überwachung	27
Positive Potenziale	28
Ergebnisse (2): Gestaltungsoptionen und Streitpunkte	30
Gestaltungsoptionen	30
Streitpunkte	31
Diskussion	32
Wie innovativ ist das Themenranking?	32
Bias in der Auswahl der Teilnehmenden	36
Zielgruppenspezifische Ansprache	36
Impressum	38

Einleitung

Das Bürgergutachten digitaler Euro ist vom Zentrum verantwortungsbewusste Digitalisierung (ZEVEDI) beauftragt worden. Das Bürgergutachten hilft dem am ZEVEDI angesiedelten Diskursprojekt »Demokratiefragen des digitalisierten Finanzsektors – eFin & Demokratie«, eigene Aktivitäten besser auf die Wünsche und Bedarfe seiner Zielgruppen abzustimmen. Es soll also ein Baustein zur von Wissenschaftlern getragenen Aufklärungsarbeit rund um Digitalgeld sein. Als Diskursprojekt ist »eFin & Demokratie« stark in der Außenkommunikation bzw. publizistisch aktiv, etwa in der Ausrichtung von öffentlichen Veranstaltungen sowie der Vernetzung von Wissenschaftler:innen, Organisationen und Journalist:innen. Der Hintergrund: die Umbrüche für die Bürger:innen, die Demokratie und die künftige europäische Gesellschaft, welche mit netzbasierten Bezahlssystemen, Kryptowerten und dem digitalen Euro einhergehen, sind weitgehend unbekannt. Spezialist:innen kennen sich zwar aus – oft aber nur in einzelnen Segmenten. Das von der Stiftung Mercator geförderte ZEVEDI-Projekt »eFin & Demokratie« hat den Auftrag, in diesem Feld relevante Themen aufzuzeigen und Impulse zu setzen.

Ähnlich wie bei einem Bürgerrat wurde für das Bürgergutachten digitaler Euro eine Gruppe von Laien damit beauftragt und dazu angeleitet, sich eingehend mit dem Thema »digitaler Euro« zu befassen und eine gewichtete Liste von Themen zu erstellen, zu denen die breite Öffentlichkeit in Bezug auf den digitalen Euro informiert werden sollte. Das Ergebnis zeigt: Die Vorstellungen der mit dem Gutachten beauftragten Bürger:innen weichen in Bezug auf die Priorisierung von Themen deutlich von den als Vergleichsquellen untersuch-

ten Informationsseiten der Europäischen Zentralbank (EZB), von der Bundestagsdebatte zum digitalen Euro im November 2023 und von dem Themeneintrag »Digitaler Euro« auf Wikipedia ab.¹ Wenn es nach den Bürgergutachter:innen geht, dann stehen die Themen Barrierefreiheit sowie ein breites Verständnis von Sicherheit und Datenschutz oben auf der Agenda – nicht nur was Informationen betrifft, sondern auch in Bezug auf die Ausgestaltung des digitalen Euros.

Mit der Konsultation zu Demokratiefragen des digitalen Euros schließt das Bürgergutachten eine partizipative Lücke. Zwar hat die EZB selbst im Jahr 2021 bereits in Fokusgruppen und mit einer breit angelegten Umfrage Bürger:innen zum digitalen Euro konsultiert. Der Fokus lag hierbei jedoch ausschließlich auf dem Nutzwert des digitalen Euros für Bürger:innen in der Rolle als Konsument:innen und Endanwender:innen. Das Bürgergutachten zeigt: Bürger:innen haben auch Wünsche und Vorstellungen von einem möglichen digitalen Euro, die über ihren persönlichen Nutzen hinausgehen. Ihnen in diesem Anliegen Gehör zu verschaffen ist ein Ziel, dem das Bürgergutachten den Weg ebnen soll.

1 Siehe *Diskussion*, Seite 32

Ausgangslage

Die Europäische Zentralbank (EZB) hat im Juli 2021 damit begonnen, Anwendungsfälle und Möglichkeiten der Ausgestaltung für den digitalen Euro zu untersuchen. Damit steht die EZB in einer Linie mit Bemühungen auf der ganzen Welt, sogenannte Central Bank Digital Currencies (CBDC) einzuführen². Aktuell befindet sich der Prozess nach Abschluss einer zweijährigen Erkundungsphase bereits in Vorbereitungsphase. In dieser auf zwei Jahre hin angelegten Phase wird die EZB ausloten, wie das digitale Zentralbankgeld technisch umgesetzt werden kann und wie die rechtlichen Leitplanken dafür aussehen müssen.³

Der digitale Euro soll als Bezahlmittel eine öffentliche Alternative zu privatwirtschaftlichen Online-Bezahldiensten wie PayPal oder Klarna, aber auch zu Kartenzahlungsanbietern wie Visa oder Mastercard bieten. Darüber hinaus ist der digitale Euro eine Erweiterung des Bargelds in die digitale Sphäre hinein: Beim digitalen Euro handelt es sich, wie beim Bargeld, um Zentralbankgeld – im Gegensatz zum sogenannten Giralgeld, das nur vermittelt durch kreditgebende oder Sparguthaben verwaltende Geschäftsbank existiert.

Parallel zu den Aktivitäten der EZB hat die EU-Kommission im Juni 2023 einen Legislativvorschlag zur Schaffung des Rechtsrahmens für einen möglichen digitalen Euro als Ergänzung zu Euro-Banknoten und -Münzen vorgelegt.⁴

Aktuell sind sich die EU-Kommission wie auch die EZB einig, was die Grundsätze zur Gestaltung des digitalen Euro betrifft:

- ❶ Mit dem digitalen Euro soll nicht das Bargeld abgeschafft werden.
- ❷ Der digitale Euro soll ein Höchstmaß an Privatsphäre garantieren, bis hin zu einer dem physischen Bargeld ähnlichen Anonymität.
- ❸ Der digitale Euro soll nicht »programmierbar« sein. Der Währung sollen also keine Verfallsdaten oder (soziale, ökologische) Bedingungen eingeschrieben werden können.

Der Vorschlag der EU-Kommission ist aktuell der Ausgangspunkt für ein Gesetzgebungsverfahren, an dem das Europäische Parlament und der Ministerrat beteiligt sind. In diesem Rat der Europäischen Union sind die Regierungen der Mitgliedsstaaten vertreten. Sobald sich die beiden Institutionen auf entsprechende Änderungen geeinigt haben, wird der Vorschlag angenommen.⁵ Im

2 Hier eine Übersicht über die aktuellen CBDC-Vorhaben: <https://www.atlanticcouncil.org/cbdctracker/> (o.J.)

3 Dazu ausführlich: *Einführung eines digitalen Euro im Euroraum*. (September 2023). Abgerufen 09. Februar 2024, von <https://www.bearingpoint.com/de-de/insights-events/insights/digitaler-euro/>

4 Dazu: *Digitaler Euro: Zum Stand des politischen Prozesses*. Zentrum verantwortungsbewusste Digitalisierung. (08. November 2023). Abgerufen 9. Februar 2024, von <https://zevedi.de/digitaler-euro-zum-stand-des-politischen-prozesses/>

5 Eine kompakte Information zu den offenen Gestaltungsfragen mit Blick auf einen digitalen Euro bietet der Themeneintrag auf Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Digitales_Zentralbankgeld#Verbreitung (5. Februar 2024)

digitalen Portemonnaie der Europäer:innen wird er frühestens für das Jahr 2026, wahrscheinlich sogar erst für das Jahr 2028 erwartet.

Der europäischen Öffentlichkeit ist der digitale Euro bislang noch relativ unbekannt. In Umfragen gaben in Frankreich 43 % der Befragten und in Österreich 27 % der Befragten an, noch nichts von den Plänen der EZB in Richtung der Entwicklung eines digitalen Euros gehört zu haben. Aktuell ist Bargeld, insbesondere in den mitteleuropäischen Ländern, immer noch die bei weitem am häufigsten verwendete Bezahlmethode. Wenn man den auf Basis von Umfragen erstellen Prognosen folgt, würde ein digitaler Euro nicht als Bargeldersatz, sondern vor allem primär beim Online-Shopping eingesetzt werden.⁶ In den sozialen Medien, insbesondere auf X (vormals Twitter), wird das EZB-Vorhaben digitaler Euro von vielen der dort in Erscheinung tretenden Akteur:innen als Schritt in Richtung einer Abschaffung des Bargeldes und einer digitalen Überwachung von Konsument:innen betrachtet.

Die Öffentlichkeit ist seitens der EZB über den Prozess der Erkundung und Einführung des digitalen Euros intensiv informiert worden. Dennoch hatten Bürger:innen bislang wenig Möglichkeiten, ihre Wünsche in Bezug auf einen möglichen digitalen Euro gegenüber der EZB zu äußern. Im Rahmen einer Konsultation, die im Auftrag 2021 durch die EZB beauftragt worden war, wurden Bürger:innen in Fokusgruppen zu Teilkomponenten des digitalen Euros befragt, wie etwa der Technologie einer digitalen

⁶ <https://www.bearingpoint.com/de-de/ueber-uns/pressemitteilungen-und-medienberichte/pressemitteilungen/umfrage-bargeld-in-europa-nummer-eins/>

Geldbörse.⁷ Darüber hinaus wurde eine größere Anzahl an Teilnehmenden im Rahmen einer schriftlichen Umfrage mit Freitext- und Multiple-Choice-Antwortoptionen beteiligt. Sowohl die Fokusgruppen als auch die schriftliche Umfrage fokussierten auf den Nutzwert des digitalen Euros für Konsument:innen und für Akteure der Finanz- und Zahlungstechnologiebranche⁸. Demokratiefragen in Bezug auf den digitalen Euro wurden im Rahmen der Konsultation nicht explizit thematisiert.

Hier setzt das vorliegende Bürgergutachten an. Was sind die wesentlichen Demokratiefragen in Bezug auf den digitalen Euro, über die Bürger:innen informiert werden sollten? Welche Informationsgrundlage bräuchte es, wenn Bürger:innen dazu aufgerufen würden, im Rahmen einer Bürgerbeteiligung ihre Stimme in Bezug auf die Gestaltung des digitalen Euros einzubringen – nicht aus Sicht von Konsument:innen, sondern mit Blick Demokratie- und Gesellschaftsfragen?

⁷ https://www.ecb.europa.eu/paym/digital_euro/investigation/profuse/shared/files/dedocs/ecb.dedocs220330_report.de.pdf

⁸ https://www.ecb.europa.eu/pub/pdf/other/Eurosystem_report_on_the_public_consultation_on_a_digital_euro~539fa8cd8d.de.pdf

Methode

Für die Bürgerbeteiligung zu Demokratiefragen des digitalen Euros wurde ein Verfahren partizipativer Forschung gewählt. Die teilnehmenden Bürger:innen sind in einem solchem Prozess keine Untersuchungsobjekte, die mit Blick auf ihre Meinungen erforscht werden, sondern aktive Akteure. Dies spiegelt sich darin wider, dass die primären Resultate des Forschungsprozesses von den Teilnehmenden selbst hervorgebracht werden. Partizipativ in dem weitergehenden Sinne, dass die Auswahl der Problemstellung und das Forschungsdesign von den Bürger:innen entwickelt oder mitentwickelt wurden, ist das Verfahren nicht.

Von seinem Format her ist das gewählte Verfahren ein Prozess, der in der Forschung als Deliberative Mini-Public bezeichnet wird: eine Mini-Öffentlichkeit, die auf Basis des Austausches von Argumenten organisiert ist⁹. Außerhalb der Forschung sind spezifischen Formate wie beispielsweise das Format »Bürgerrat« bekannter als der Oberbegriff »Deliberative Mini-Public.«

Was die Auswahl der Teilnehmenden betrifft, spiegelt eine deliberative Mini-Öffentlichkeit idealerweise die Vielfalt einer breiten Öffentlichkeit wider. Die Gestaltung des Interaktionsmodus, also des gemeinsamen Überlegens anstelle beispielsweise

einer reinen Abstimmung, gründet auf der Erwartung, dass die Teilnehmer:innen im Überlegungsprozess ihre Eigeninteressen und vorgängigen Standpunkte im Überlegungsprozess teilweise relativieren und zu einer Lösung finden können, die für die Gesamtheit der Gruppe oder der Gesellschaft ein gangbarer Weg ist.

Innerhalb des politischen Entscheidungsprozesse sind deliberative Mini-Öffentlichkeiten meist als Konsultationen angelegt. Auf der Stufenleiter der Partizipationsverfahren rangieren sie somit über einer bloßen Informationsveranstaltung, aber deutlich unterhalb einer verbrieften Mitwirkung. Dennoch gehört es zum Design einer Mini-Öffentlichkeit, dass diese zumindest in einer politikberatenden Rolle installiert wird. Der erklärte Zweck von deliberativen Mini-Öffentlichkeiten besteht darin, die Perspektiven von Bürger:innen oder Laien in politische Entscheidungsprozesse oder Expertisen einzubringen und so Partizipation zu stärken und zu inhaltlich besseren Entscheidungen zu gelangen.¹⁰

Im vorliegenden Fall wurde als spezifisches Format einer Mini-Öffentlichkeit eine sogenannte Citizens' Jury (Bürgergutachten) gewählt¹¹. Für das Bürgergutachten digitaler Euro wurden insgesamt 26 Teilnehmende rekrutiert, via Anzeigen auf Social Media (nebenan.de, Facebook), einem Aufruf in einer sozialwissenschaftlichen Studierenden-

9 Curato, N., Farrell, D., Geissel, B., Grönlund, K., Mockler, P., Pilet, J.-B., Renwick, A., Rose, J., Setälä, M., & Suiter, J. (2021). »Deliberative Mini-Publics: Core Design Features«. In *Deliberative Mini-Publics*. Bristol University Press. <https://doi.org/10.56687/9781529214123>

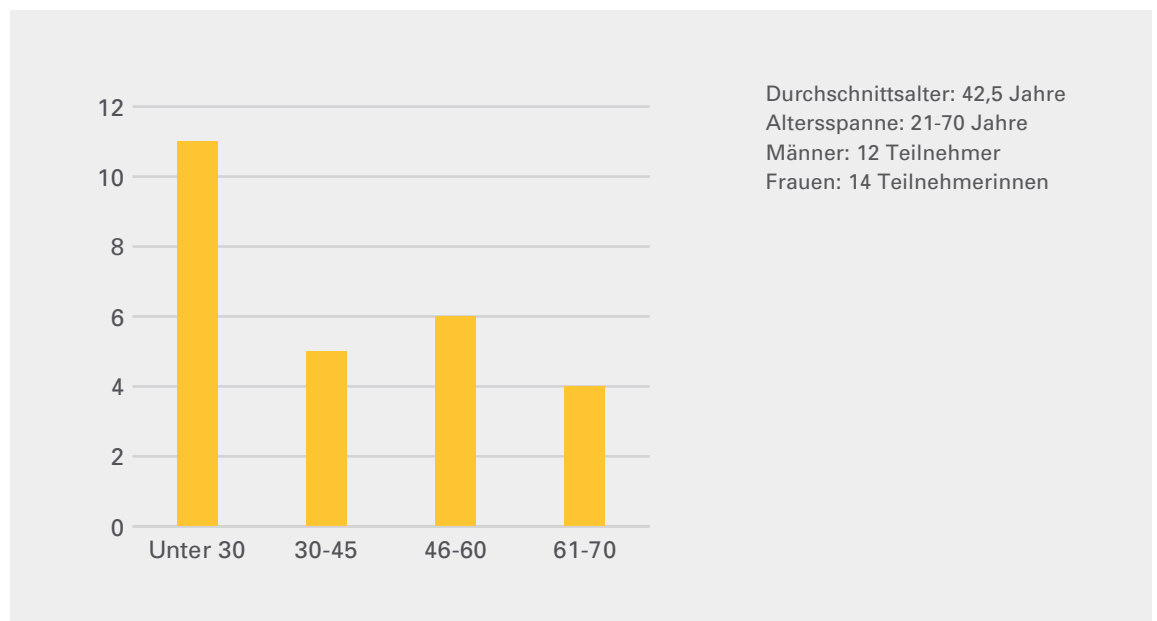
»Deliberative Mini-Publics«. *Research Institute for Sustainability*. (o. J.). Abgerufen 29. Januar 2024, von <https://www.rifs-potsdam.de/en/output/dossiers/mini-publics>

10 »Was kann Laienexpertise leisten? Rahmenbedingungen und Potenziale zivilgesellschaftlicher Politikberatung«, in: J. Sommer (Hg.), *Kursbuch Bürgerbeteiligung #3*. Deutsche Umweltstiftung, 2019; S. 11-24

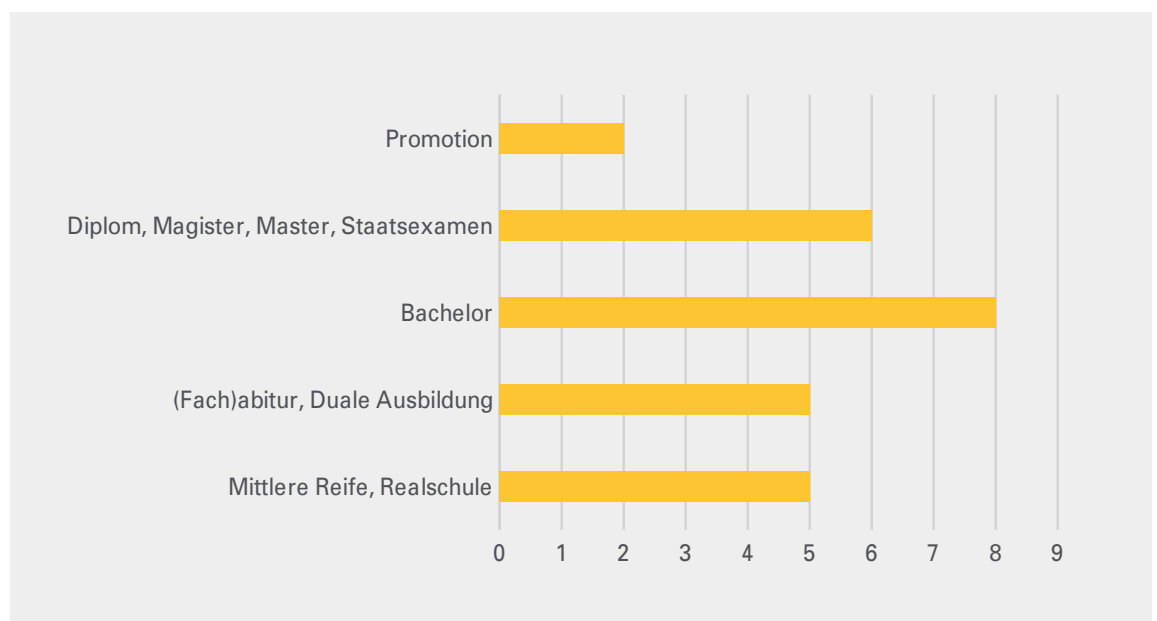
11 Eine allgemeine Verfahrensbeschreibung bietet die Methoden-Datenbank Participedia: »Citizens' Jury«. Abgerufen 6. Februar 2024, von <https://participedia.net/method/155>

Mailingliste, Postwurfsendungen und einer Straßenaktion. Alle Rekrutierungsmaßnahmen zielten auf Teilnehmende im Raum Berlin ab. Die Heterogenität der Gruppe wurde in Bezug auf Alter, Geschlecht und Bildungsstand kontrolliert.

Die Teilnehmenden wurden, in Gruppen zu jeweils vier bis acht Personen, zu einem 4,5-stündigem Workshop eingeladen. Die insgesamt fünf Workshops fanden im Zeitraum von Mai bis Dezember 2023 statt. Der Ablauf des Workshops gliederte sich in drei Phasen: Information, Interaktion und Entscheidung.



Altersverteilung innerhalb der Teilnehmerschaft



Bildungsstand der Teilnehmenden

In der Informationsphase wurden die Teilnehmenden mit Grundbegriffen rund um das Thema »digitaler Euro« bekannt gemacht. Dies geschah mit Hilfe einer Reihe von speziell zu diesem Zweck anfertigten Diagrammen (Concept Maps). Ein zweites Informationselement waren kurze Audio-Vorträge von fiktiven Expert:innen wie etwa einem Bankenverband-Lobbyisten, einer anarchistischen Aktivistin oder einer Verbraucherschützerin. Die fiktiven Personas werden im Ergebnisteil vorgestellt. Inhaltlich waren die Vorträge so konzipiert, dass sie in ihrer Gesamtheit alle relevanten Informationen zum Thema digitaler Euro beinhalteten. Die Rollen waren so gestaltet, dass diese lediglich eine ausreichende Plausibilität aufweisen sollten, ohne jedoch authentisch reale Positionen und Äußerungen – beispielsweise eines Bankenverband-Lobbyisten oder einer Verbraucherschützerin – widerzugeben. Die Identifizierung der relevanten Themen erfolgte im Vorfeld durch eine Desktoprecherche (also der Auswertung von einschlägigen Medieninhalten) sowie in der Beratung mit begleitenden Expert:innen.¹²

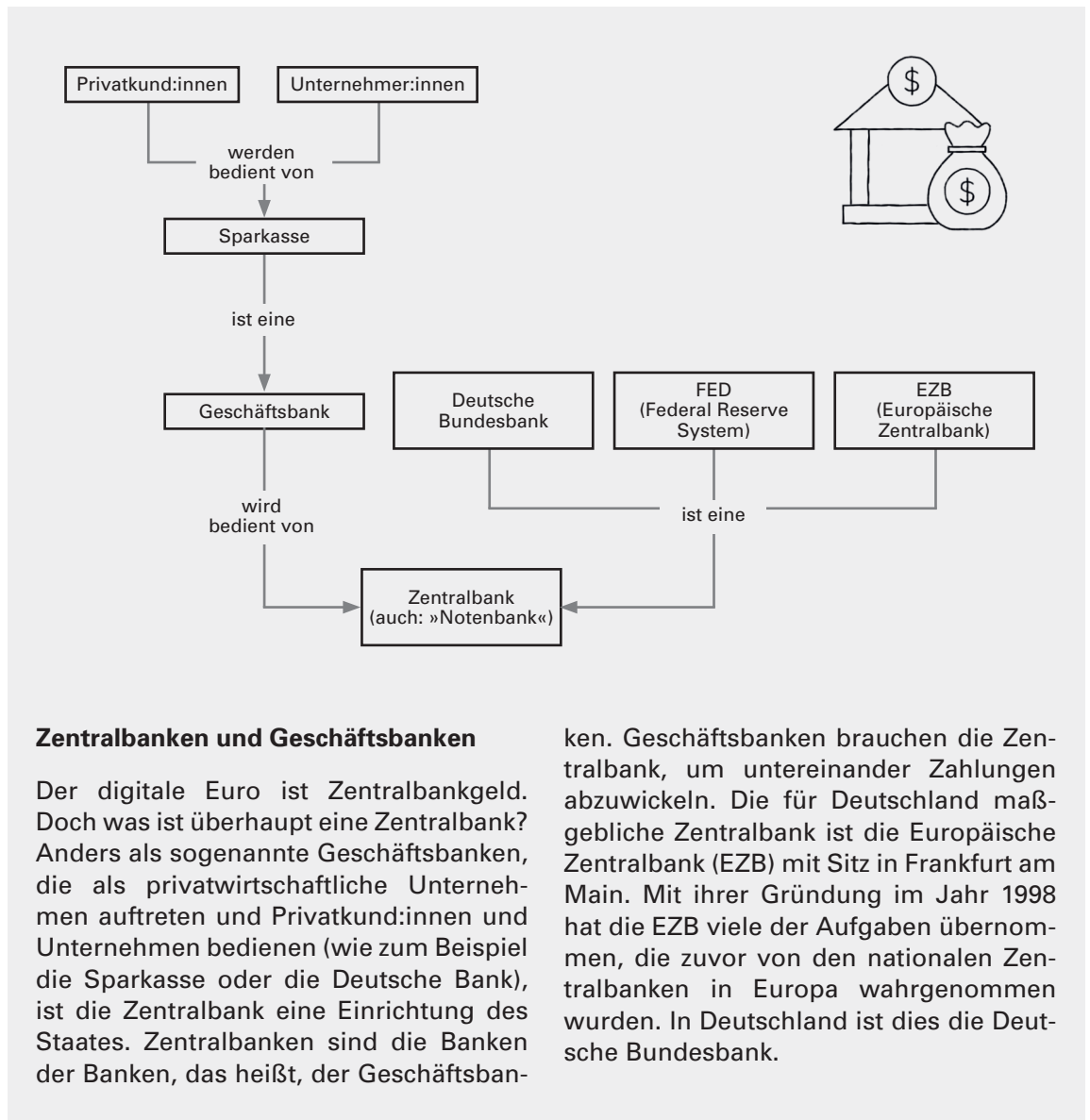
Für die Interaktionsphase wurden die Teilnehmenden in Teams aufgeteilt. Team »Risiko« erhielt den Denkhut »Schwarzseher.

12 Das Projekt beratend unterstützt haben: Dr. Konrad Greilich (Jurist mit Fokus auf e-finance, Geschäftsführer der Kreativagentur Visionary), Cederic Meier (Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Grundlagen des Rechts, Georg-August-Universität Göttingen), Prof. Dr. Joseph Huber (Wirtschaftssoziologe und Entwickler des Vollgeld-Konzepts) und Dr. Jonas Gross (Vorsitzender der Digital Euro Association). Mit jedem Experten wurden circa einstündige Videotelefonate durchgeführt. Die Besetzung des Expertenteams erfolgte in Rücksprache mit eFin/ZEVEDI. Ergänzend dazu haben wir wertvolle Unterstützung von Dr. Carola Westermeier (Wirtschaftssoziologin, Justus-Liebig-Universität Gießen) erhalten, die uns Feedback auf Informationsmaterialien gegeben hat, die wir für das Bürgergutachten erstellt haben.

Hat Angst, vermeidet Risiken. Scheut Veränderungen«. Team »Chance« bekam den Hut »Rosaseher: sieht die Potenziale. Ist mutig, nimmt Risiken in Kauf. Offen für Veränderungen«. Innerhalb der Teams bereiteten sich die Teilnehmenden darauf vor, zwei kurze Gruppenvorträge zu halten. Thema 1: Soll der digitale Euro eingeführt werden? Thema 2: Wenn der digitale Euro eingeführt würde, welche Eigenschaften sollte er (nicht) haben? Das Briefing: Sachargumente sammeln, keine rednerische Inszenierung. Fokus: Mit welchen Argumenten könnte ich die anderen wirklich überzeugen? Im Anschluss an die Vorbereitungsphase präsentierten die Teams im Wechsel ihre Standpunkte. Das jeweils gegnerische Team hatte die Möglichkeit zu kritischen Nachfragen. Die Interaktionsphase endete mit einer Aussprache, in der die Teilnehmenden die ihnen zugewiesenen Rolle verließen und sich darüber austauschten, wie sie die in den Debatten vorgebrachten Argumente und Standpunkte persönlich beurteilten.

In der finalen Phase, der Entscheidung, sammelten die Teilnehmenden erst in stiller Arbeit und dann in Kleingruppen Themen, die ihrer Ansicht nach in Informationen zum digitalen Euro für die breite Öffentlichkeit nicht fehlen sollten. Die einzelnen Vorschläge wurden von der Moderation auf einem Flipchart notiert. Im letzten Schritt ermittelte die Gruppe durch eine Bewertung mittels Klebepunkten, welche Priorität die Themenvorschläge haben sollten.

Im Zuge der Auswertung der Workshop-Resultate wurden die insgesamt fünf Themen-Ranking-Listen via Clustering zu einer übergreifenden Themenliste zusammengeführt. Jedes der Themen wurde mit O-Tönen aus den Interaktionsphasen (vor allem aus der Ausspracherunde) illustriert.

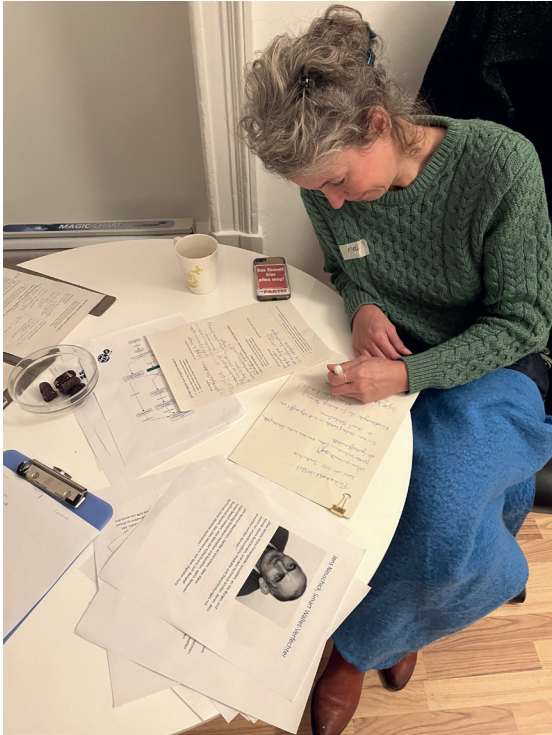


Zentralbanken und Geschäftsbanken

Der digitale Euro ist Zentralbankgeld. Doch was ist überhaupt eine Zentralbank? Anders als sogenannte Geschäftsbanken, die als privatwirtschaftliche Unternehmen auftreten und Privatkund:innen und Unternehmen bedienen (wie zum Beispiel die Sparkasse oder die Deutsche Bank), ist die Zentralbank eine Einrichtung des Staates. Zentralbanken sind die Banken der Banken, das heißt, der Geschäftsban-

ken. Geschäftsbanken brauchen die Zentralbank, um untereinander Zahlungen abzuwickeln. Die für Deutschland maßgebliche Zentralbank ist die Europäische Zentralbank (EZB) mit Sitz in Frankfurt am Main. Mit ihrer Gründung im Jahr 1998 hat die EZB viele der Aufgaben übernommen, die zuvor von den nationalen Zentralbanken in Europa wahrgenommen wurden. In Deutschland ist dies die Deutsche Bundesbank.

Für den Workshop verwendetes Infodiagramm (Beispiel)



Workshopteilnehmerin



Punktwertung der Themen am Ende des Workshops

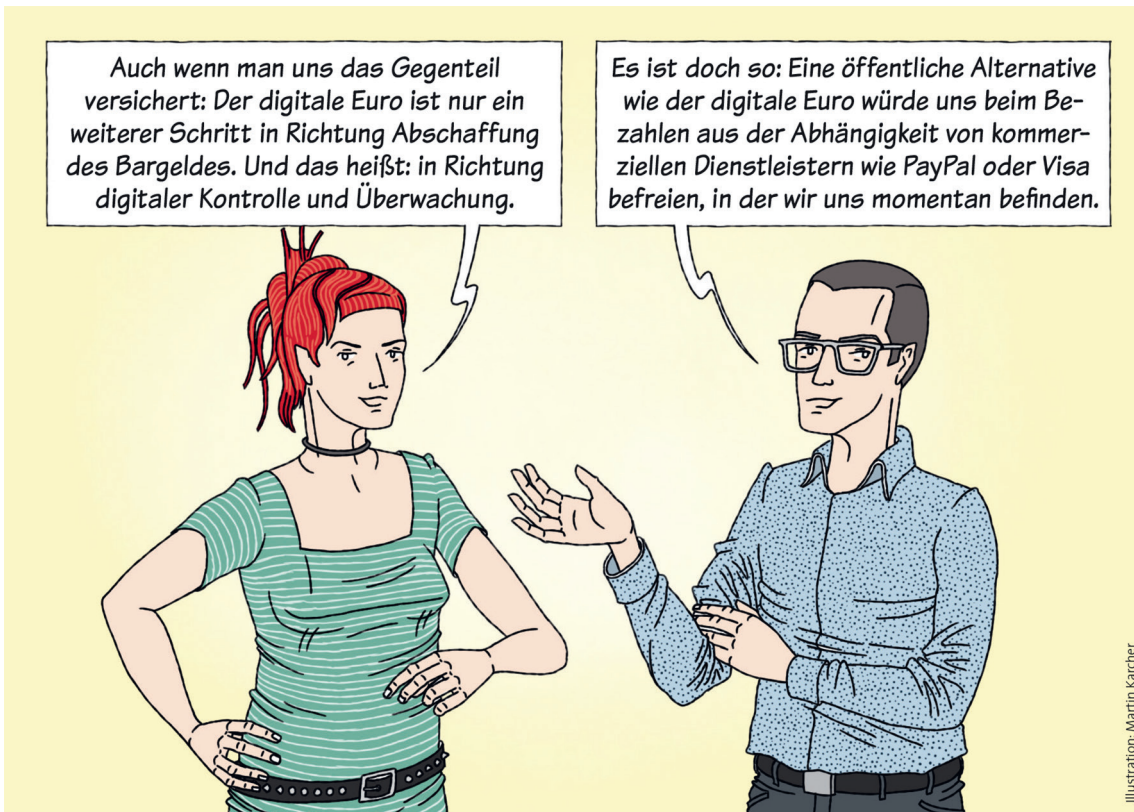


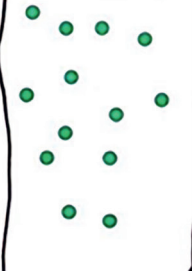





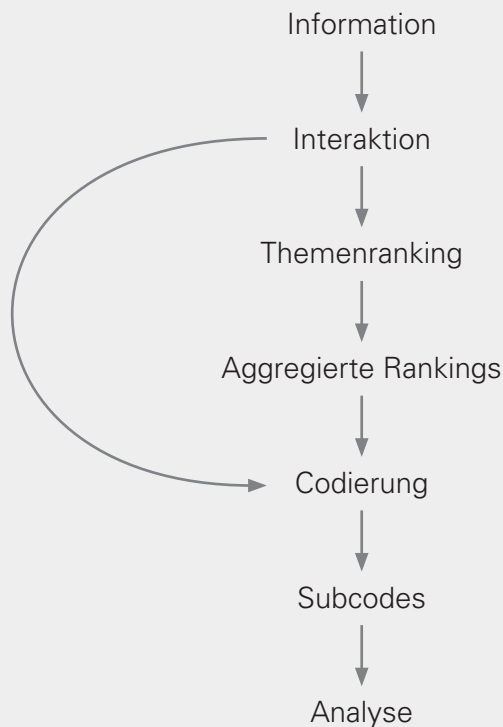


Illustration: Martin Karcher

Werbematerial zur Rekrutierung von Teilnehmenden

2	Der Prozess der Einführung / der Ausgestaltung: Transparenz		9
3	Wer vertritt welche Positionen? Auch unter den Staaten?		8
1	Chancen u. Risiken f. private Nutzer: einfaches Bezahlen, Datenschutz: chance oder Risiko? Hacker-Sicherheit, Libert hochlung, Anonymität, Rechtlich und technisch.		13
4	Was sind die grundlegenden Optionen: # Wallet oder Prepaid-Karte # Identität oder nicht # Dispo oder nicht, Zinsen, Kredite # Programmierbarkeit: schon entschieden # Innovationen		7
	Kosten, für wen?		2
6	Chancen / Risiken f. europ. Finanzsektor: Finanzmarktstabilität		3
5	Chancen f. europ. Politik. "Primitisierung des Geldwesens"		6
	Blick auf China, aber ohne Social Scoring. Alltagspraxis.		1

Resultat eines Themenrankings am Ende eines Workshops



Ablaufplan des Gesamtprojekts

Information: Diagramme und Audiovorträge von fiktiven Expert:innen

Interaktion: Teilnehmende bekommen Rollen zugeteilt («Risiko«, »Chance«) und bereiten sich in zwei Gruppen auf Präsentationen im Debattierformat vor. Anschließend treten die beiden Debattierteams gegeneinander an

Themenranking: Teilnehmende einigen sich auf eine Liste von Themen und priorisieren diese via Punktwertung

Aggregierte Rankings: Die Themenrankings aus den fünf Workshop werden via thematischem Clustering zusammengeführt

Codierung: Innerhalb der Protokolle der Wortbeiträge aus den Workshops werden die Passagen markiert, die sich den Themen des aggregierten Rankings zuordnen lassen

Subcodes: Die Wortbeiträge innerhalb jeder Themengruppe werden zum Teil noch einmal in Untergruppen aufgeteilt

Analyse: Die gruppierten Wortbeiträge sind Basis der zusammenfassenden Beschreibung der einzelnen Themen und Unterthemen

Ergebnisse (1): Themenranking

Im aggregierten Themenranking über alle fünf Workshoprunden hat die Sammelkategorie »Mehrwert« die mit Abstand höchste Punktzahl erzielt. Die Kategorie vereint Aspekte wie den Nutzen aus Verbrauchersicht, die derzeitige und durch den digitalen Euro überwindbare Abhängigkeit von Nicht-EU-Anbietern im Zahlungsverkehr, demokratische Mitsprache bei der Gestaltung des digitalen Euros (im Gegensatz zu den bloßen Kundenrechten bei der Nutzung kommerzieller Dienste) und die mögliche Stärkung des Euroraumes.

Das Thema »Barrieren und Handhabbarkeit« umfasst sowohl technische Aspekte als auch das Ausgabeverfahren für den digitalen Euro und das Problem der Abstraktheit des Themas.

»Politisches Prozedere« beinhaltet den Prozess der Ausgestaltung und der Einführung des digitalen Euros, die Darstellung der grundlegenden Gestaltungsoptionen und die Information über Interessen und Positionen der verschiedenen Stakeholder.

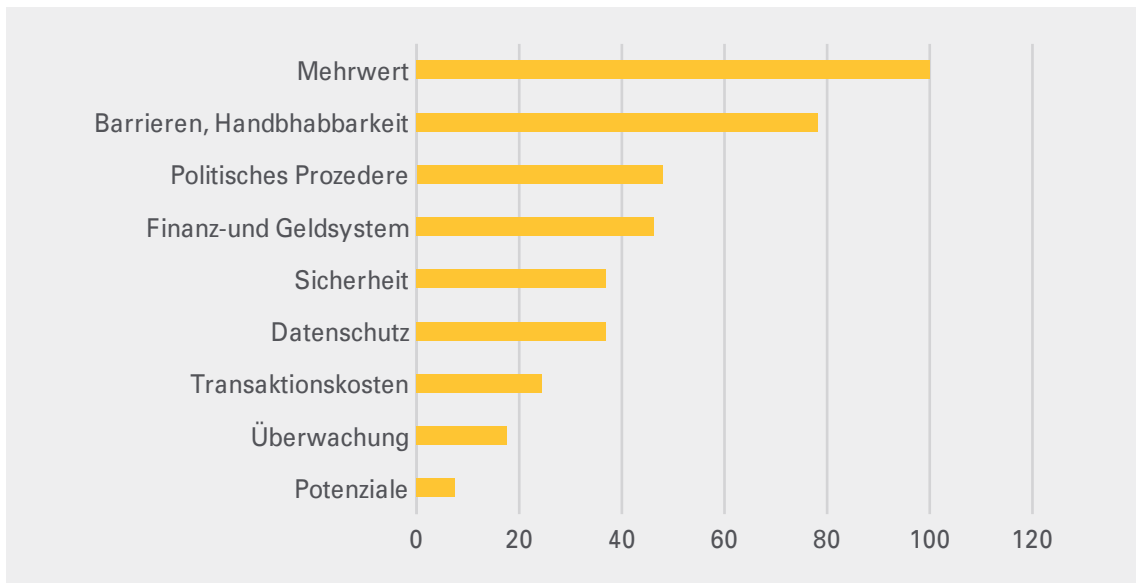
Unter »Finanz- und Geldsystem« fallen die Themen Einlagensicherheit, Schutz vor Inflation, Vermeidung von sogenannten Bank Runs, der Unterschied zwischen Giral- und Zentralbankgeld und die Festlegung gesetzlicher Zahlungsmittel.

Unter »Sicherheit« wurden sowohl der Schutz vor Hackern thematisiert – etwa in Bezug auf die vermutete Abhängigkeit eines digitaler-Euro-Bezahlsystems von Strom und Internet – als auch das Risiko für Nutzer:innen, den Zugang zu ihrem digitaler Euro-Depot zu verlieren, zum Beispiel durch das Vergessen des Passwortes. Un-

ter »Datenschutz und Anonymität« wurden wiederum die Risiken gegenwärtiger Zahlungsdienstleister angesprochen und das Versprechen des digitalen Euros, besseren Datenschutz und sogar relative Anonymität zu gewährleisten.

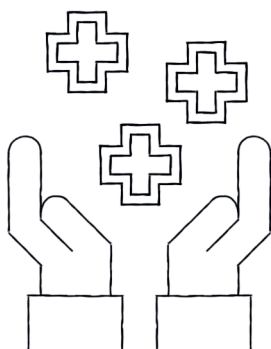
Die weiteren Themenfelder stehen für sich: Mit »Transaktionskosten« ist die Frage gemeint, wer für den Einsatz des digitalen Euro zahlen wird und wieviel, unter »Überwachung« wurden die Gefahren staatlicher Kontrolle angesprochen und unter »Potenziale« die positiven Weiterentwicklungsmöglichkeiten des digitalen Euro.

Die Aussagen, die die Teilnehmenden während der Workshops getätigt haben, wurden den jeweiligen Themenfeldern zugeordnet und zusammenfassend beschrieben. Exemplarisch werden pro Themenfeld einige der Äußerungen zitiert.



Für das aggregierte Themenranking wurden die in den Einzelworkshops erzielten Punktergebnisse thematisch zusammengefasst

Mehrwert und Nutzen



Eine Bürgerinformation über den digitalen Euro sollte Mehrwert und Nutzen für Bürger:innen, Staat und Gesellschaft sowie für Bürger:innen deutlich machen: Was würde passieren, wenn es keinen digitalen Euro gäbe? Bürgerrechte in Bezug auf den digitalen Euro sollten, auch im direkten Vergleich mit den Kundenrechten gegenüber PayPal & Co. klar artikuliert werden. Hilfreich wäre auch der Blick auf China: Wie gestaltet sich die Alltagspraxis des Umgangs mit einer CBCD, wenn man von Aspekten wie staatli-

cher Überwachung und Social Scoring einmal absieht?

Staat/Gesellschaft/EU

Eine große Chance für Staat und Gesellschaft ist, dass der digitale Euro als nicht-kommerzielles, öffentliches Zahlungssystem demokratisch gestaltet und auch kontrolliert wird. Neben dem Datenschutz kann so insbesondere dem Ziel sozialer Inklusion besser entsprochen werden als dies durch kommerzielle Bezahl Dienstleister gewährleistet wird. Darüber hinaus löst sich die EU aus der (mit dem Rückzug von Maestro als prekär erfahrenen) Abhängigkeit von US-Dienstleistern. Die Souveränität des Euroraumes als Wirtschaftsraum wird somit gestärkt. Im Vergleich zu Kryptowerten wie Bitcoin, die von Einigen als Alternative in Sachen digitales Bezahlen betrachtet werden, könnte sich der digitale Euro durch eine deutlich bessere CO₂-Bilanz profilieren. In dem (allerdings durch EZB und EU explizit ausgeschlossenen) Fall, dass der digitale Euro programmierbar gestaltet würde,

könnte er die zielgenaue Ausschüttung von Fördergeldern vereinfachen. Als Risiko werden demokratiefeindliche Strömungen innerhalb der EU-Mitgliedsstaaten betrachtet, die auf die Gestaltung oder die Handhabung des digitalen Euro einwirken könnten, vor allem in Richtung staatlicher Kontrolle von Bürger:innen.

» Wir sind in ein monetäres System hineingeboren. Uns bleibt gar keine Wahl, als dies so zu akzeptieren, wie es ist. Inklusive der Wertschöpfungskette, die zum Beispiel bei Transaktionen via PayPal ins Ausland abwandert. Der digitale Euro wäre ein positiver Ansatz, das monetäre System unter europäischer Regie so zu gestalten, dass es unserer Volkswirtschaft in Europa mehr nutzt. «

» Ich finde, das könnte tatsächlich ein spannendes, progressives Projekt sein. Dabei kommt es natürlich darauf an, wie man die Sache gestaltet. Man könnte es eben so gestalten, dass es dabei nicht nur um Wettbewerbsfähigkeit geht, sondern tatsächlich um Teilhabe und solche Geschichten. Ein sozialdemokratisches Projekt, das dem puren Kapitalismus, der da draußen in der Digitalisierung herrscht, etwas entgegengesetzt. «

» In Zeiten von Trump & Co. wird es immer wichtiger, dass wir als Europäer auch verstehen, dass wir aufeinander angewiesen sind – wenn dieses Konstrukt EU oder Europa weiterhin so funktionieren soll, wie wir uns das vorstellen. Und deswegen befürworte ich an sich die Idee, dass man so ein europäisches Konzept schafft. «

Kund:innen/Konsument:innen/ Bürger:innen

Der digitale Euro könnte ganz konkret als Ersatz für das Maestro-Bezahlsystem im in-neuropäischen Ausland dienen, auch wenn alternative Lösungen wie Visa und PayPal bereits etabliert sind und von Kund:innen auch nicht als nachteilig wahrgenommen werden. Darüber hinaus wäre der digitale Euro eine sichere Ergänzung zum Bargeld – insbesondere dort, wo dieses nicht zur Verfügung steht. Im Unterschied zur Zahlungsabwicklung über Banken oder Dienstleister wie PayPal oder Visa würde der digitale Euro einen schnelleren, wenn nicht sofortigen Geldtransfer ermöglichen. Der digitale Euro würde außerdem, unabhängig von der staatlichen Einlagensicherung, Einlagensicherheit gewährleisten (stark eingeschränkt wird das jedoch derzeit durch das in der Diskussion befindliche Limit von 3.000 Euro pro digitaler Euro-Geldbörse). Im Unterschied zu Kryptowerten, die ebenfalls zum Zwecke des digitalen Bezahls eingesetzt werden können, hätte der digitale Euro den Vorteil, keinen extremen Kursschwankungen unterworfen zu sein.

» Diese blöden EC-Karten, die nun abgeschafft werden, interessieren mich überhaupt nicht. Allein wegen so einer Kleinigkeit fände ich die Einführung eines digitalen Euro unverhältnismäßig. «

» Für mich wäre der digitale Euro nur dann interessant, wenn ich da quasi nochmal sicherer als bei den Banken und unabhängig von Zinsentwicklungen und Bankencrashes mein Geld anlegen könnte. Das wäre der einzige Punkt, der den digitalen Euro für mich attraktiv machen würde. «

» Gerade wenn Bankfilialen in ländlichen Regionen verschwinden, könnte ältere Leute oder Leute, die mobil weniger angebunden sind, mit dem digitalen Euro bezahlen. «

Wirtschaft

Schneller und rechtssicherer Zahlungsverkehr via einem digitalen Euro könnte für viele Unternehmen attraktiv sein, deren Absatzmärkte oder Einkaufsquellen im Ausland liegen – insbesondere dann, wenn der digitale Euro auch Überweisungen ins außereuropäische Ausland unterstützen würde (siehe auch: Positive Potenziale, Seite 28).

» Wenn ich als Unternehmen Rohstoffe aus Asien oder aus den Vereinigten Staaten einkaufen will, und ich kann dafür den digitalen Euro nutzen, dann ist das effizienter, schneller und rechtssicherer als heutige Optionen. «

» Man könnte sein Geld schneller schicken und schneller empfangen. «

Claudia Hoffmann, Verbraucherschützerin

Fiktive Persona



» Ein funktionierendes und effizientes Zahlungssystem ist ein öffentliches Gut. Jeder und jede sollte sicher bezahlen können und Vertrauen in die Wertbeständigkeit des Geldes haben. Deshalb kann man das Feld nicht einigen wenigen kommerziellen Anbietern überlassen. «

» Wer, wenn nicht die Europäische Zentralbank und das Eurosystem, sollten einen sicheren Zahlungsverkehr bereitstellen? Es geht hier schließlich um nichts weniger als um das Gemeinwohl. «

Barrieren und Teilhabe



Wie wird sich die technische Handhabung des digitalen Euro gestalten? Welche physische Erscheinungsform wird er haben? Wo wird es Terminals geben, um eine digitale Euro-Geldbörse aufzuladen? Die Klärung solcher Fragen ist die Voraussetzung dafür, dass Bürger:innen sich ein Bild davon machen können, inwiefern der digitale Euro barrierefrei und inklusiv sein wird – oder das Gegenteil davon.

Verstehbarkeit

Der digitale Euro übersteigt die Vorstellungskraft vieler Bürger:innen – insbesondere dann, wenn es um eine Token-Variante geht. Dass Token, das heißt digitale Unikate, den Besitzer wechseln können, ohne dass es dafür eine Mittlerinstanz braucht, läuft dem gängigen Verständnis sehr zuwider. Auch der Unterschied zwischen digitalem Girogeld und digitalem Zentralbankgeld dürfte vielen Bürger:innen nur schwer erklärbar sein. In beiden Punkten besteht Informationsbedarf.

»» Dass da etwas zugleich digital und doch quasi physisch von einer elektronischen Geldbörse auf meinem Smartphone auf eine andere Geldbörse übertragen wird, finde ich schwer verständlich. ««

»» Wie existiert das digitale Geld, das man auf dem Bankkonto hat? Was bedeutet es, dass es beim digitalen Euro Zentralbankgeld wäre? ««

Inklusion vulnerabler Gruppen

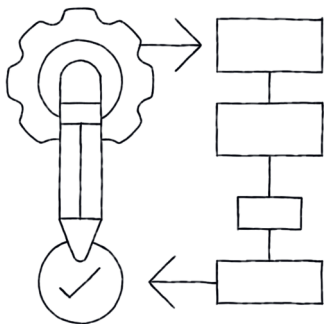
Menschen ohne festen Wohnsitz und Meldeadresse oder ohne Ausweispapiere könnten vom digitalen Euro dann profitieren, wenn dieser ohne Smartphone und ohne Identifizierungsverfahren gestaltet würde. Obdachlose beispielsweise könnten im Idealfall digitales Bargeld mit sich herumtragen, ohne dass sie Gefahr laufen, ausgeraubt zu werden. Auch, dass für die Nutzung des digitalen Euro vielleicht keine Bankgebühren anfallen, könnte für manche Menschen ein entscheidender Vorteil sein. Auf der anderen Seite könnte der digitale Euro, sollte er ausschließlich via Smartphone zugänglich sein, Kinder und Senior:innen vom digitalen Bezahlen ausschließen, die entweder kein Smartphone besitzen oder nicht das technische Knowhow haben, eine solches zu bedienen. Verschärft würde diese Situation dann, wenn der digitale Euro selbst den Trend hin zum ausschließlich bargeldlosen Bezahlen verstärken würde. Ein weiterer Aspekt: digitale Bezahlendienste wie Klarna, PayPal und Visa bieten heute starke Anreize für Konsument:innenkredite. Die Folge: private Verschuldungen. Ein digitaler Euro wäre eine Option für schuldenfreies digitales Bezahlen.

» Ich wollte auf einer Urlaubsreise in Oslo auf die Toilette gehen. Bar zu bezahlen war leider nicht möglich. Netterweise hat jemand anders für mich via Karte die Gebühr bezahlt. «

» Menschen ohne geregeltes Einkommen, ohne Bankkonto, Geflüchtete: Wie könnten diese Leute den digitalen Euro nutzen? «

» PayPal und Klarna werden ja weiter existieren. Wer Schulden machen will, wird das dort weiter tun. «

Politisches Prozedere



Die Einführung des digitalen Euro sollte begleitet werden von verlässlichen Informationen über die Interessen der EZB und anderer beteiligter Akteure, auch Staaten. Bürger:innen sollten sich einen Eindruck davon verschaffen können, wie weit sie den beteiligten Institutionen trauen können und wollen. Im Idealfall sollte die Einführung des digitalen Euro nicht nur durch Informationskampagnen, sondern auch durch Bürgerbeteiligung begleitet werden. Gestaltungsoptionen und ihre Implikationen sollten klar benannt werden. Zum jetzigen Zeitpunkt sollte außerdem klargestellt werden, welche Entscheidungen mit Blick auf den digitalen Euro bereits final getroffen wurden und wo noch Gestaltungsspielraum besteht.

Merve, Prepaid-Fan

Fiktive Persona



» Weltweit haben über 2 Milliarden Menschen kein Bankkonto und können nicht am bargeldlosen Zahlungsverkehr teilnehmen. Haben Sie das gewusst? «

» Wenn der digitale Euro einen Mehrwert bringen soll, dann muss er eine echte Alternative genau für solche Menschen sein, die digitale Zahlungen ablehnen oder eben nicht durchführen können. Das kann aber nur funktionieren, wenn der digitale Euro auf sehr einfache und robuste Weise realisiert wird. Am besten so wie eine Prepaidkarte. Überwachungsfrei und ohne Schnickschnack. «

»» Der Staat und die EU haben auch Eigeninteressen. Nicht immer sind diese identisch mit den Interessen von Bürger:innen. Deshalb sollte die Einführung des digitalen Euro von Bürgerbeteiligung begleitet werden. ««

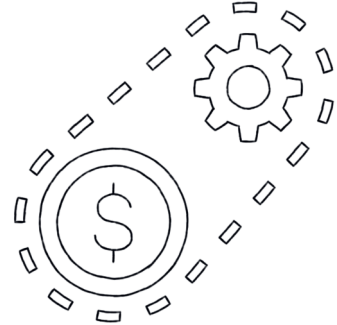
»» Wie klar ist denn, was die EZB eigentlich will? ««

»» Die EZB kann das ja nicht einfach so entscheiden. Oder doch? ««

»» Das ist so ein typisches EU-Ding, wo Interessensverbände und Lobbyisten die Richtung vorgeben. Warum sollte es im Interesse der Bürger:innen sein, beim digitalen Euro ein Limit von 3.000 Euro zu setzen? ««

»» Ich finde es richtig ätzend, wenn in der politischen Kommunikation Sachen so verkauft werden, als würden davon die kleinen Leute profitieren. Besser wäre es, die EZB würde klar bekennen, was sie selbst davon hat und was die Wirtschaft davon hat. ««

Finanz- und Geldsystem



Ein attraktives Merkmal des digitalen Euros ist, dass er es (im Prinzip) ermöglicht, Geld sicher vor etwaigen Bankencrashes aufzubewahren. Dadurch könnte auch die Gefahr eines Bank Runs auf knappe Bargeldreserven stark eingedämmt werden. Bürger:innen sollten auch eine Vorstellung davon bekommen, inwiefern sich das digitale Zentralbankgeld vom Giralgeld unterscheidet. Eine weitere wichtige Information: Die Verfügbarkeit von Quasi-Bargeld könnte dort gesichert werden, wo die Versorgung mit Geldautomaten nicht mehr gewährleistet wird. Das Verhältnis des digitalen Euro als gesetzliches Zahlungsmittel sollte (auch in Relation zum Bargeld) klargestellt werden.

»» Ist es denn wirklich so, dass wir nicht mehr ausreichend gedrucktes Bargeld vorrätig haben und dass deshalb die Gefahr eines Bank Run besteht – und diese Gefahr durch den digitalen Euro gemindert werden könnte? ««

Matthias Breuer, EZB

Fiktive Persona



»» Dreitausend Euro könnten ja schon eine Summe sein, wo man sich mit sicher fühlt, und wo es dann nicht in einer Krise zu Situationen kommt wie in Griechenland oder Großbritannien, wo Menschen an den Geldautomaten Schlange stehen und ihnen dann nichts mehr ausgezahlt werden kann. ««

»» Positiv wäre es, dass man mit dem digitalen Euro in einer Krise unabhängig wäre von der Einlagensicherung. ««

»» Beim digitalen Euro gäbe es keine Schwankungen, wie bei Bitcoin. ««

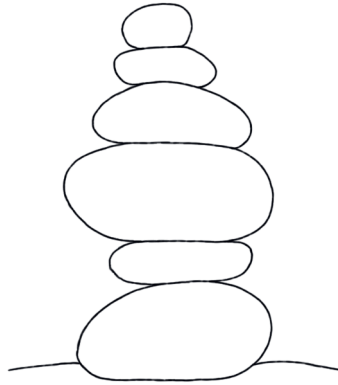
»» Wenn sich Alles aufs digitale Bezahlen konzentriert, baut sich die Infrastruktur für Bargeld immer weiter ab, weil die Nachfrage schwindet. Der digitale Euro könnte hier eine attraktive Alternative sein. ««

»» Der digitale Euro hilft uns in Zeiten, wo wir einfach nicht mehr so viel Bargeld im Umlauf haben. So können die Banken trotzdem Geld auszahlen. ««

»» Bei Visa, PayPal usw. laufen alle Bezahlvorgänge über Dienstleister, die nicht in Europa ansässig sind. Wir sind da also im hohen Maße abhängig als Staat. Der digitale Euro würde uns aus dieser Abhängigkeit befreien. Es geht also um Souveränität. ««

»» Je mehr jetzt andere Währungen Fuß fassen, Kryptowährungen wie Bitcoin zum Beispiel, Währungen, die nicht vom Staat betrieben werden, desto mehr können Menschen auf diese anderen Währungen ausweichen. Und je mehr sie das tun, desto weniger Einfluss können wir von der EZB mit unserer Geldpolitik haben. Mit dem digitalen Euro schaffen wir eine attraktive Alternative zu den privaten Kryptowerten. Und diese Alternative hilft uns, weiterhin Geldpolitik betreiben zu können. ««

Sicherheit



Chancen und Risiken für private Nutzer müssen offen kommuniziert werden. Wie resilient kann ein digitales Eurosystem sein? Was passiert bei Serverausfällen, bei Überlastung der Netzwerke wegen zu starker Inanspruchnahme, bei Hacking oder Systempannen? Bürger:innen sollten über technische Risiken dieser Art und ihre möglichen Folgen offen und ehrlich informiert werden. Ein weiterer Schmerzpunkt: Wer schon einmal sein Smartphone verlegt hat, weiß, wie schwierig es ist, beispielsweise sein Bankkonto oder andere Dienste zu sperren, wenn für den Sperrvorgang wiederum ein Sicherheitsverfahren via Smartphone-Identifizierung notwendig ist. Wie werden Nutzer:innen eines digitalen Euros davor gefeit sein, wegen Smartphone-Verlust oder aufgrund von Missgeschicken wie dem Verlust eines Passwortes, ihr Geld zu verlieren?

» Vor drei Jahren war ich in Kolumbien und habe die PIN von meiner Visa-Karte vergessen. Ich hatte keine Möglichkeit mehr, an Geld zu kommen und musste warten, bis eine neue PIN bei mir zuhause im Briefkasten lag, die meine Nachbarin mir dann netterweise durchgegeben hat. «

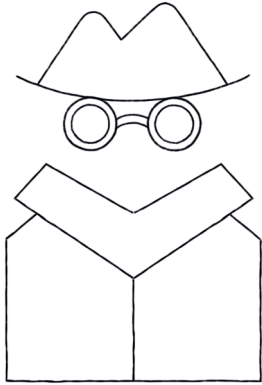
» In meinem Laden hatten wir die Situation, dass die Telekom aus Versehen ein Kabel durchtrennt hatte und wir keine digitalen Bezahltransaktionen mehr durchführen konnten. Das war in der Vorweihnachtszeit. Unser Glück war, dass der Geldautomat um die Ecke noch gut bestückt war, da konnten wir die Kunden hinschicken. «

» Der Zugang zum digitalen-Euro-Konto muss so intuitiv und sicher sein, dass man ihn nicht durch einen blöden Zufall verlegen kann. «

» Ich habe einmal bei FlixBus eine Reise gebucht und wollte bezahlen. Irgendwie bin ich im Bezahlvorgang stecken geblieben und musste neu starten. Am Ende war der Betrag dann dreimal abgebucht. «

» Einer Freundin wurde die Tasche geklaut, mit dem Handy drin. Auf dem Handy waren ihre gesamten Bankdaten und ihre Banking-App. Wir wollten dann das Banking sperren. Das ging aber nicht, weil es dafür eine SMS-Bestätigung brauchte. Wir kamen aus diesem Teufelskreis einfach nicht raus. Da sieht man, wie gefährlich es ist, wenn alles auf einem einzigen digitalen Gerät zusammenläuft. «

Datenschutz



Im großen Unterschied zu PayPal, Visa und anderen Bezahl Dienstleistern wird der digitale Euro auf einer Rechtsgrundlage fußen, die demokratisch gestaltbar ist. Wie groß darüber hinaus der Mehrwert in Punkto Datenschutz ist, hängt von der Ausgestaltung des digitalen Euros ab. Wird er wirklich annähernd anonyme Zahlungen ermöglichen? Um den Nutzen des digitalen Euros besser einschätzen zu können, sollten Bürger:innen auch über Datenschutz-Probleme bei PayPal, Klarna und anderen Bezahl Dienstleistern informiert werden.

»» *Wie kann Anonymität technisch gewährleistet werden? Was kann die EZB mit den Metadaten machen? <<*

»» *Wie vertrauenswürdig sind Unternehmen, die eventuell von der EZB mit Dienstleistungen rund um den digitalen Euro beauftragt werden? <<*

»» *Wie werden Datenschnittstellen, zum Beispiel zu Onlineshops, gestaltet? Werden an diesen Schnittstellen die Datenschutzvorteile nicht wieder einkassiert? <<*

»» *Es sollten keine externen Firmen einbezogen werden. <<*

»» *Für mich stellt sich die Schnittstellenfrage, etwa zu Onlineshops. Da werden dann ja doch noch Daten weitergegeben, oder? <<*

»» *Bei der Corona-App hat der Chaos Computer Club damals ja quasi ein Gutachten erstellt, und es wurden auch Anforderungen wie zum Beispiel Interoperabilität in Europa geltend gemacht. Ähnlich stelle ich mir das für den digitalen Euro vor. Öffentliches Interesse muss hier absoluten Vorrang haben. <<*

Martin Sorge, Daten- schutzbeauftragter

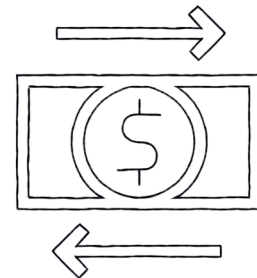
Fiktive Persona



»» Wenn man digital bezahlt, ob mit der EC-Karte, der Kreditkarte im Internet oder mit PayPal oder Klarna, dann hinterlässt man überall seine Datenspuren. Bei der Berliner Datenschutzbehörde sind 2022 allein gegen den Anbieter Klarna mehr Beschwerden aufgenommen als gegen alle anderen Banken und Versicherungen zusammen. ««

»» Der digitale Euro hat das Potenzial, eine echte Alternative zu PayPal und Co. zu sein und sehr viel datenschutzfreundlicher ausgestaltet zu werden. ««

Transaktionskosten

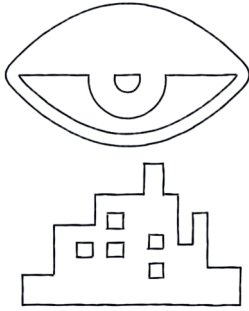


Bürger:innen sollten darüber informiert werden, welche Transaktionskosten durch die Nutzung des digitalen Euros in Zukunft vermieden und welche neu entstehen werden – und für wen.

»» Ich bin öfters im europäischen Ausland unterwegs und fände es angenehm, eine Bezahloption zu haben, bei der keine Kosten anfallen. ««

»» Was sind die mittel- und langfristigen Kosten? ««

Negative Folgen und Überwachung



Der digitale Euro könnte die Überwachung von Bezahlvorgängen durch staatliche Institutionen erleichtern. In der (allerdings von EZB und EU ausgeschlossenen) programmierbaren Version könnte er verwendet werden, um den Verwendungszweck von Zahlungen festzuschreiben. Darüber sollte realistisch aufgeklärt werden.

» Geld, das in seiner Verwendung zweckgebunden wäre [via programmierbarem Euro], wäre eine Entmündigung freier Bürger. «

» Wenn sich jetzt ein einzelner Staat innerhalb der EU auf einmal in Richtung eines autoritären Regimes entwickelt, dann könnte dieser Staat ja nicht plötzlich die digitalen Euros seiner Bürger einfrieren. Denn der digitale Euro wird ja zentral von der EZB verwaltet, oder? «

» Ich bin nicht überzeugt davon, dass die Demokratie selbstverständlich ist. Und der digitale Euro könnte sich in einem autoritären Regime in ein manipulatives Instrument verwandeln. «

» Wir sind nicht China. Bei uns gibt es kein Social-Credit-System. Es liegt in unserer Hand, die Dinge zu gestalten. Zahlungssysteme verändern sich so oder so. Man muss nicht immer alles so schwarzsehen. «

» Es gibt bei uns im Land Menschen, die sind illegal hier. Menschen außerhalb der Gesellschaft. Der digitale Euro könnte es für diese Menschen noch schwerer machen. Und er könnte gezielt zu diesem Zweck eingesetzt werden. «

» Es muss gesetzlich geregelt sein, dass der digitale Euro nicht programmierbar sein darf; dass das Geld auf dem digitalen-Euro-Konto kein Verfallsdatum hat. «

» Es muss klargestellt werden: Nur der Bürger hat Zugriff, nicht die Regierung. «

Anna Stern

Fiktive Persona

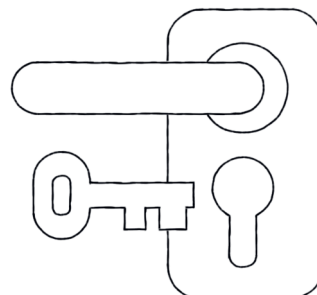


»» Der Staat, also auch ein demokratischer Staat, ist ja nur eine Art von Herrschaft. Insgesamt ist mir Herrschaft eher suspekt. ««

»» Mir erscheint es so, als wäre dieses digitale Zentralbankgeld nur dazu erdacht worden, uns das grundlegende Eigentum an unserem Geld zu verweigern und eben den Staat als Vermittler jeder Transaktion einzusetzen. Das halte ich für gefährlich. ««

»» Man muss sich ja auch nur mal anschauen, welches Land als erstes eine digitale Zentralbankwährung herausgegeben hat. Genau: Das war China. ««

Positive Potenziale



Wohin kann die Reise gehen? Was wird mit dem digitalen Euro alles möglich werden? Der digitale Euro könnte Bezahlvorgänge ermöglichen, die ohne Anmeldungsprozeduren auskommen (anders als heute, wo Käufer:innen sich selbst bei einer Zahlung via PayPal erst anmelden müssen). Anmeldungsfreies Sofort-Bezahlen wäre eine Basis für die Entwicklung neuer und innovativer Geschäftsvorgänge.

»» Was noch hinzukommen könnte: die Nutzung im Ausland jenseits der Eurozone, Konvertierung in andere Währungen und neue Dienstleistungen und Jobs, die weltweit aus dem Boden schießen. ««

»» Jeder Neuankömmling auf diesem Planeten könnte als EU-Bürger eine kleine Karte mit einem Startguthaben von 50 digitalen Euro bekommen. Dann wird man schon mal daran gewöhnt, damit umzugehen. ««

»» Firmen könnten Geschäftsmodelle auf Basis eines Systems entwickeln, die frei sind von komplizierten Anmeldungen, so wie es heute notwendig ist. ««

Jens Neuschick,
Smart Wallet-
Verfechter



»»Man könnte Klima-Förder-
gelder auszahlen, an
alle Bürger, und könnte
dieses Geld technisch da-
ran binden ,dass damit
nur umweltfreundliche
Produkte und Dienstleis-
tungen erworben werden
können. ««

Rainer Rubel,
Geschäftsbanken-
Verband



»»Der digitale Euro gibt uns die
Chance, moderne Technologie
zum Einsatz zu bringen und den
Euro mit allen Eigenschaften
auszustatten, den es braucht,
damit Privatkunden und Unter-
nehmen in Europa auch einen
echten Mehrwert erfahren. Da-
ran wollen wir mitwirken und
deshalb unterstützen wir die
EZB dabei, den digitalen Euro
an den Start zu bringen. ««

»»Wir können Maschinen und
Geräte so einrichten, dass die-
se eigenständig Materialien
bestellen und bezahlen, wenn
Sensoren einen Bedarf melden,
also dass der Kühlschrank zum
Beispiel Nachschub bestellt. Das
alles können wir mit dem digita-
len Euro technisch ohne Weite-
res realisieren. ««

Ergebnisse (2): Gestaltungsoptionen und Streitpunkte

Über die von den Teilnehmenden des Bürgergutachtens aufgebrauchten Themenwünsche und aus den Diskussionen während der Workshoprunden lassen sich zwei weitere Erfordernisse für eine gelingende Information zum digitalen Euro ableiten: einmal die Notwendigkeit, Gestaltungsoptionen insbesondere mit Blick auf das Thema soziale Inklusion deutlich zu machen, und zudem das Gebot, über Streifragen mit Blick auf den digitalen Euro ausgewogen zu informieren.

Gestaltungsoptionen

Das Projekt »digitaler Euro« ist in der gegenwärtigen Phase (Winter 2023/24) dadurch charakterisiert, dass wesentliche Gestaltungsfragen noch offen sind. Informierten Bürger:innen fällt es deshalb schwer, sich eindeutig zustimmend oder ablehnend zum digitalen Euro zu positionieren. Befürworten sie die weitere Erkundung und Konzeption des digitalen Euros, dann kaufen sie quasi die Katze im Sack: Sie befürworten eine Entwicklung, deren Ausgang sie nicht vorhersehen (und vielleicht auch nicht steuern) können. Mit einer Ablehnung des Gesamtprojekts wären sie hingegen, zumindest was die Risiken betrifft, auf der sicheren Seite.

Die meisten Gestaltungsoptionen, die im Rahmen des Bürgergutachtens thematisiert wurden, betreffen das Ziel sozialer Inklusion. Das gilt für die technischen Voraussetzungen, die Nutzer:innen des digitalen Euros erfüllen müssen (Besitz eines Smartphones vs. Prepaidkarten-Variante des digitalen Euro), für das (geforderte oder nicht geforderte) Identifizierungsverfahren als Voraussetzung für die Nutzung einer elek-

tronischen Geldbörse sowie für die Frage, ob eine solche Geldbörse auch eine Dispo-kredit-Funktion beinhalten sollte. Der bewusste Verzicht auf eine Kreditfunktion wird von den Bürgergutachter:innen einerseits als eindeutiger Vorteil gegenüber kommerziellen Dienstleistern wie Klarna oder Visa betrachtet, die ihre Kunden mit Konsumentenkrediten locken, die leicht zu einer Schuldenfalle werden können. Andererseits bedeutet der Verzicht auf eine Kreditfunktion für manche auch einen deutlichen Nachteil im Vergleich mit Visa, Klarna und anderen. Nicht unmittelbares Gestaltungsmerkmal des digitalen Euro, aber Bestandteil des regulatorischen Gesamtpaketes, in dessen Rahmen er eingeführt wird, ist der Erhalt von Bargeld als gesetzlichem Zahlungsmittel. Dies betrifft sowohl die weitgehend ausnahmslose Akzeptanz von Barzahlungen am Point of Sale als auch die Versorgung von Endkunden mit Bargeld.

Weitere Gestaltungs determinanten betreffen Datenschutz und -sicherheit sowie die vorbeugende Vermeidung von staatlicher Überwachung. Diese Ziele werden durch einen Verzicht oder ein Verbot der Programmierbarkeit des digitalen Euros unterstützt. Ausschlaggebend für Datenschutz und -sicherheit ist außerdem die Entscheidung zwischen einer eher zentralen oder eher dezentralen Datenarchitektur.

Eine letzte Gestaltungs determinante ist das Haltelimit bzw. die Höchstmenge an digitalen Euros, die eine Bürgerin oder ein Bürger in seiner digitalen Geldbörse speichern kann. Je geringer diese Höchstmenge ausfällt, desto weniger dient der digitale Euro dem Ziel, einem eventuellen Bank Run auf Bargeld vorzubeugen und somit Finanzmarktstabilität zu gewährleisten. Je höher das Limit angesetzt wird, desto höher wird derweil das Risiko, dass Bankkund:innen ihr

Giralgeld in Krisensituationen in digitale Euros umwandeln und somit die Stabilität der Geschäftsbanken gefährden können.

Auch wenn die Teilnehmenden des Bürgergutachtens dies nicht explizit in die Themenliste aufgenommen haben, lässt sich aus den Beobachtungen der Gruppendiskussion schließen: Sowohl die Existenz dieser Gestaltungsoptionen als auch die damit verknüpften möglichen Konsequenzen sollten Teil des Informationspaketes sein, mit dem Bürger:innen über das Projekt »digitaler Euro« auf Stand gebracht werden.

Streitpunkte

Darüber hinaus lassen sich aus den Beobachtungen der Gespräche zwischen den Teilnehmenden während der Fokusgruppentreffen jene Punkte und Fragen ableiten, die mit Blick auf den digitalen Euro strittig sind. Die unmittelbaren Effekte, die durch die Einführung des digitalen Euro angestoßen werden sollen, sind die Schaffung einer digitalen Bezahl-Alternative (in Hinblick auf den Erhalt bzw. die Schaffung einer öffentlichen statt einer privatwirtschaftlichen Geld-Infrastruktur) und der Erhalt der politischen Gestaltungsmacht der EZB. Zwei Linien der Kritik setzen bereits an diesen beiden Effekten an.

Kritiker:innen, die der Einführung des digitalen Euros aus pragmatischen Gründen skeptisch gegenüberstehen, bezweifeln dass es überhaupt eine Bezahlalternative braucht. Entweder weil PayPal, Visa und andere Bezahldienstleister ihrer Meinung nach gut genug funktionieren oder weil eine Bezahlkarte, die vom europäischen Bankensystem gemeinsam auf den Weg gebracht werden könnte (Stichwort: European Payment Initiative) ebenso gut und mit weniger Aufwand den Bedarf nach einer Bezahlalternative decken könnte.

Kritiker:innen mit einer insgesamt skeptischen oder ablehnenden Haltung gegenüber Staat und EU sehen Bitcoin als die bessere Bezahlalternative und bezweifeln zudem, dass es überhaupt wünschenswert ist, dass die EZB über geldpolitische Gestaltungsmacht verfügt.

Eine weitere Linie der Kritik, die sich nicht unbedingt einem dieser beiden Lager zuordnen lässt, ist, dass Konsument:innen durch die Einführung des digitalen Euros dazu bewegt werden könnten, weniger mit Bargeld zu bezahlen und Banken deshalb Geldautomaten weiter abbauen könnten. Beides hätte einen Rückgang in der Bargeldverwendung zur Folge. Dies könnte sich wiederum negativ auf die soziale Inklusion auswirken, aber auch auf überwachungsfreies Bezahlen. Insbesondere Kritiker:innen mit einer insgesamt skeptischen oder ablehnenden Haltung gegenüber dem Staat bezweifeln, dass die öffentliche Bezahlinfrastruktur des digitalen Euro Datenschutz- und -sicherheit in ausreichendem Maße gewährleisten könnte.

Kritiker:innen, die dem Staat gegenüber nicht grundsätzlich ablehnend eingestellt sind, sondern vor allem die Rolle von Big Tech als problematisch erachten, sehen in dem Projekt »digitaler Euro« weniger einen Schritt in Richtung gesellschaftlich wünschenswerter Innovationen, sondern eher in Richtung einer Stärkung der Digitalunternehmen. Diese bauen ihre Macht- und Monopolstellung dadurch aus, dass Transaktionen zunehmend digital erfolgen. Bestehende Datenimperien werden dadurch signifikant erweitert.

Unangefochten sind derzeit über alle Lager und Trennlinien hinweg die mittelbaren und unmittelbaren Ziele, welche es zu erreichen gilt. Mittelbare Ziele sind Datensicherheit,

Datenschutz, soziale Inklusion und Innovation sowie die Förderung des Wirtschaftsstandortes EU. Unmittelbare allgemeinere Ziele, die von den mittelbaren Zielen bedient werden, sind individuelle Autonomie und Wahrung von Bürgerrechten sowie Fairness und Gerechtigkeit.¹³

Diskussion

In Bezug auf die Resultate hebt sich das Themenranking deutlich von der thematischen Priorisierung in untersuchten Vergleichsquellen ab. Dabei ist als Einschränkung zu beachten: Trotz des Bemühens um eine heterogene Zusammensetzung der Gruppen, sind Personen, die dem digitalen Euro sowie Staat und EU insgesamt skeptisch gegenüberstehen, mit dem Beteiligungsangebot »Bürgergutachten digitaler Euro« vermutlich weniger erreicht worden. Für ein zielgruppengerechtes Informationsangebot speziell für Skeptiker:innen des digitalen Euros wäre es dementsprechend hilfreich, das Themenranking nicht eins zu eins als Empfehlung zu übernehmen, sondern entsprechend anzupassen.

Wie innovativ ist das Themenranking?

Die im Themenranking definierten Schwerpunkte unterscheiden sich deutlich von den initialen Erlebnisberichten, die die Teilnehmer:innen zu Beginn der Workshops geteilt hatten. Dort ging es um negative Erfahrungen mit ausschließlich digitalen Bezahlsituationen, um Betrug und System-

fehler, um mangelnde Resilienz sowie um negative und positive Erfahrungen mit digitalem Bezahlen.

» Ich hatte eine Erfahrung in einer Regionalbahn, wo ich mit meiner EC-Karte zahlen wollte und der Schaffner dann aber noch den Ausweis sehen wollte. Hatte ich nicht dabei. Und auf dem Bahnsteig gab es keinen Ticketautomaten. Mir hat dann ein Mitreisender freundlicherweise die knapp zehn Euro geschenkt, die mir für die Fahrkarte fehlten. «

» Ich war mit dem Flieger spätabends in Spanien angekommen und hatte gar kein Bargeld mehr. Im Bus vom Flughafen konnte man dann aber ohnehin nur mit der Karte zahlen. Das war praktisch, aber ich fand es auch komisch. Ich finde, in öffentlichen Verkehrsmitteln sollte man auch mit Bargeld bezahlen können. «

» Ich hasse Bargeld, ich möchte kein Bargeld benutzen. Wo auch immer es geht, bezahle ich immer mit dem Handy. Ich habe nicht einmal eine Bankkarte dabei. In Berlin gestaltet sich das oft etwas schwierig. Das Positive daran: ich gebe weniger Geld aus. «

Die Differenz zwischen den Endresultaten und den Eingangserfahrungen deutet darauf hin, dass es durch die inhaltliche Gestaltung der Workshops gelungen ist, die Teilnehmenden zu einem reflektierten Verständnis des digitalen Euro anzuleiten.

¹³ Die Auswahl der Zielkategorien erfolgte in Anlehnung an die Kategorisierung »moralischer Fundamente« von Haidt, J. (2013). *The Righteous Mind: Why Good People are Divided by Politics and Religion* (1. Aufl.). Penguin.

Mit Blick auf die Prioritäten, die mit dem Themenranking gesetzt werden, fällt auf, dass diese sich in Teilen deutlich von den Schwerpunktsetzungen in anderen Quellen unterscheiden. Wir haben exemplarisch drei Quellen auf inhaltliche Schwerpunkte hin untersucht: den Wikipedia-Eintrag »Digitaler Euro«, die Informationsseiten der EZB sowie das Protokoll einer Plenardebatte im deutschen Bundestag.¹⁴

Im Vergleich zeigt sich: Das Bürgergutachten hebt sich mit dem deutlichen Fokus auf die Themen Barrierefreiheit und gesellschaftlicher Mehrwert sowie einem breiten Verständnis von Sicherheit von den Vergleichsquellen ab. Auch Datenschutzfragen und Auswirkungen auf das Finanz- und Geldsystem wurden eher stark betont.

Der Onlineauftritt der EZB zum Thema »digitaler Euro« hebt im Vergleich zu den Themenempfehlung des Bürgergutachtens stärker auf den Nutzen für Bürger:innen in der Rolle von Konsument:innen ab. Finanzsystemfragen werden weitaus detaillierter als bei der EZB auf Wikipedia dargestellt. Die Themen Bargeldabschaffung sowie (anlassbedingt) das politische Prozedere in Bezug auf die Einführung eines digitalen Euros waren die vorherrschenden Themen in der Bundestagsdebatte.

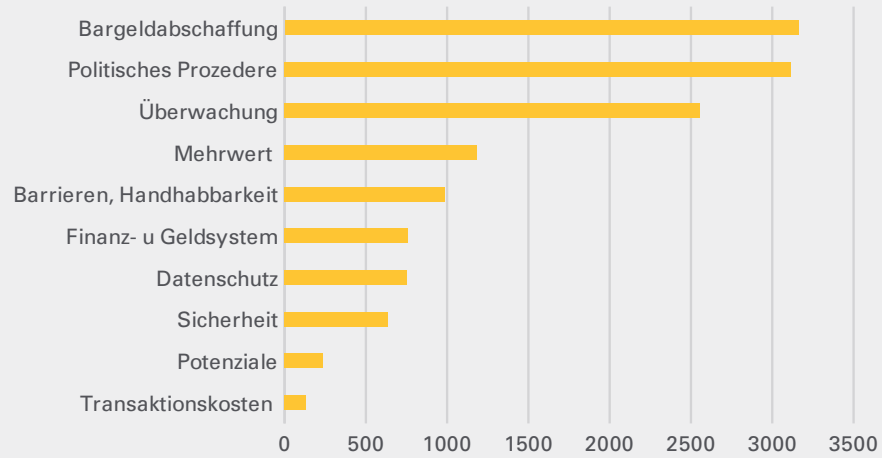
14 Digitaler Euro. (2024). In: *Wikipedia*. (17. Januar 2024). Abgerufen am 09. Februar 2024: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Digitaler_Euro&oldid=241264776

Deutscher Bundestag. (2023). Plenarprotokoll 20/133. Antrag der Fraktion CDU/CSU: Abstimmung über den digitalen Euro im Bundestag bindend machen (Drucksache 20/91333) und Antrag der Abgeordneten Jan Wenzel Schmidt, Jörn König, Kay Gottschalk u.a. Und der Fraktion der AfD: Bargeld als einziges gesetzliches Zahlungsmittel bewahren und Überwachung der Bürger durch digitales Zentralbankgeld verhindern (Drucksache 20/9144). Stenografischer Bericht. 133. Sitzung. Berlin, Mittwoch, den 8. November 2023, 16741–16750.

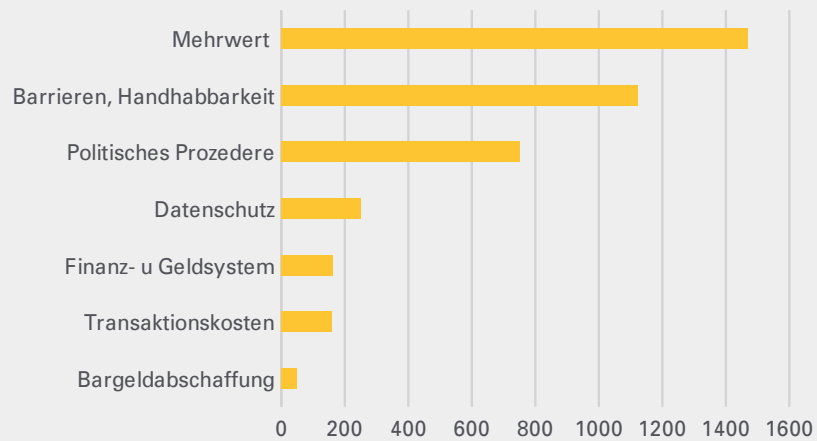
Europäische Zentralbank: »Der digitale Euro«. (Abgerufen am 31. Januar 2024) https://www.ecb.europa.eu/paym/digital_euro/html/index.de.html

Die Vergleichsquellen wurden mit Blick auf das Textvolumen der entsprechenden thematischen Passagen ausgewertet (siehe die folgende Doppelseite).

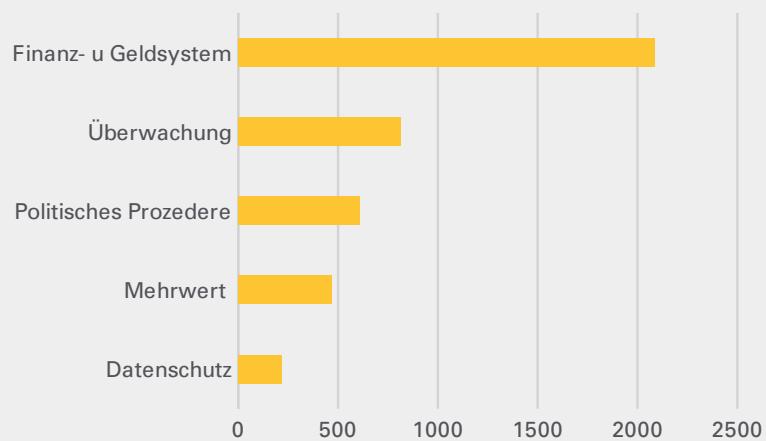
Deutscher Bundestag



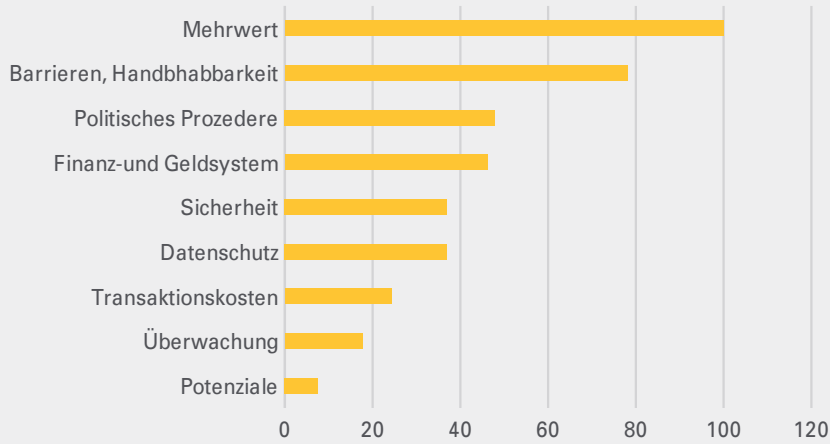
EZB



Wikipedia

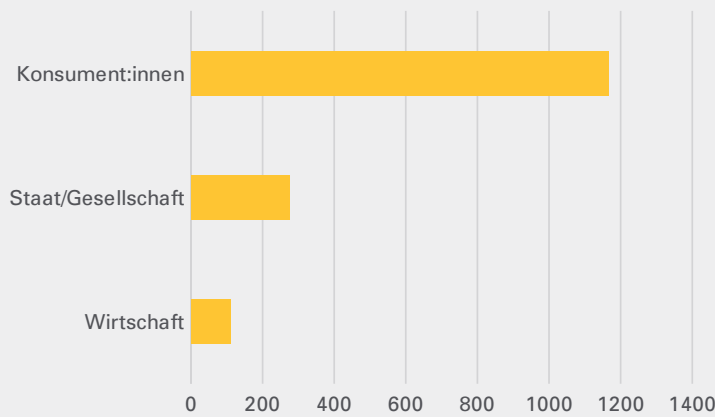


Bürgergutachten

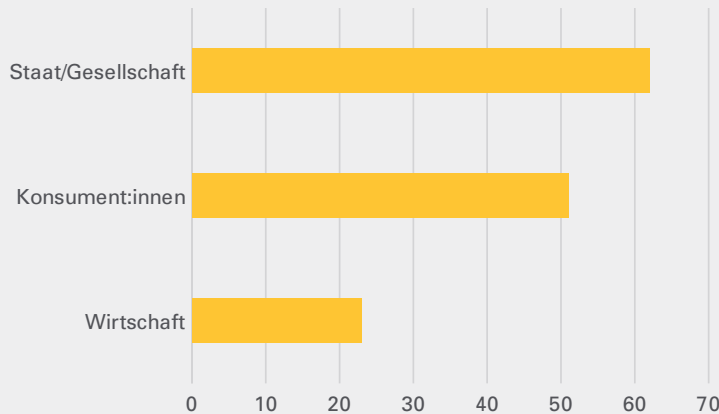


Schwerpunksetzungen im Vergleich: Eine Plenardebatte im Bundestag, Informationsseiten der EZB und Wikipedia-Eintrag »Digitaler Euro«. Die Auswertung der Themen erfolgte nach nach Textvolumen (Zeichenanzahl) zu den einzelnen Unterpunkten. Daneben das Themenranking des Bürgergutachtens.

EZB: Mehrwert



Bürgergutachten: Mehrwert



Die Binnendifferenzierung innerhalb der Kategorie »Mehrwert« zeigt deutliche Unterschiede zwischen dem Bürgergutachten und den Seiten der EZB. (Der Auswertung der EZB-Infoseiten liegt die Anzahl der Zeichen zugrunde. Der Auswertung zum Bürgergutachten liegen die beim Themenranking vergebenen Klebepunkte zugrunde.)

Bias in der Auswahl der Teilnehmenden

Mit Blick auf die Auswahl der Teilnehmenden müssen wir davon ausgehen, dass unsere Gruppen eine gewisse Verzerrung hatten. Personen, die dem digitalen Euro gegenüber grundlegend skeptisch eingestellt sind, die darin eine Verschwörung der Regierungen vermuten und die an einer Mitgestaltung des digitalen Euros durch demokratische Prozesse kein Interesse haben, haben wir nicht für das Bürgergutachten gewinnen können. Insbesondere auf Facebook und X (vormals Twitter) sind solche Einstellungen in Bezug auf den digitalen Euro jedoch deutlich vertreten.

Hier einige Reaktionen, die wir als Antwort auf die Facebook-Werbeanzeige bekommen hatten, mit der wir Teilnehmende rekrutiert haben:

» Die Regierung weiß sowieso alles von ihren Bürgern. Aber wenn ein Flüchtling ohne Dokumente nach Deutschland kommt, der bekommt trotzdem Finanzielle Unterstützung. Muss man so etwa verstehen????

Ich möchte keinen digitalen Euro - ihr habt schon zu viel Kontrolle!!!!!! 😡😡😡😡😡

Den Dreck braucht niemand !!

🤔🤔 » Das ist der Weg in die Versklavung , aber viele wissen überhaupt nicht was hier passieren soll. «

» Totalüberwachung. Und hat man Minuspunkte im Sozialsystem, wird das Konto einfach gesperrt. «

Zielgruppenspezifische Ansprache

Die Erfahrungen bei der Rekrutierung von Teilnehmenden für das Bürgergutachten werfen die Frage auf: Wie kann das Thema »digitaler Euro« in der breiten Öffentlichkeit angesprochen werden, ohne in bestimmten Gruppen sofort ablehnende Reaktionen zu provozieren bzw. Reaktionen, die die demokratische Legitimität der am digitalen Euro beteiligten Institutionen rundum verneinen und dabei auch vor der Verbreitung von sachlichen Falschinformationen nicht zurückschrecken?

Einschlägige Erfahrungen aus der Wissenschaftskommunikation in vergleichbaren Themenfeldern (wie zum Beispiel Impfkapsis) zeigen: Aufklärungskampagnen, die mit einem fachlich fundierten Informationsangebot Streitfragen aufgreifen, scheitern regelmäßig.¹⁵ Was bei Empfänger:innen in Erinnerung bleibt, ist nicht die Klarstellung, sondern der Eindruck, dass die

15 Kahan, D. M., Braman, D., Cohen, G. L., Slovic, P., & Gastil, J. (o. J.). Who Fears the HPV Vaccine, Who Doesn't, and Why? An Experimental Study of the Mechanisms of Cultural Cognition. SSRN eLibrary. Abgerufen 22. September 2011, von http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=1160654

Kritiker:innen doch irgendwie einen Punkt gehabt haben. Ähnliches lässt sich auch in der Plenardebatte im Bundestag beobachten: Argumente, die darauf abzielen, dass die EZB nicht die Abschaffung, sondern die Beibehaltung von Bargeld beabsichtigt (und dazu auch die entsprechenden Maßnahmen einleitet), halten Abgeordnete, die dem digitalen Euro und der EZB skeptisch gegenüberstehen, nicht davon ab, das Argument der vermeintlich angestrebten Abschaffung des Bargeldes innerhalb ein- und derselben Sitzung wieder und wieder einzubringen.

Um von vornherein zu vermeiden, dass man eine Diskussion zu den Themen Bargeldabschaffung und Totalüberwachung unnötig anfacht, könnte man die Beteiligung von Bürger:innen am Projekt digitaler Euro aktiv einfordern und Bürger:innen und Akteure der Zivilgesellschaft – etwa im Rahmen eines Hackathons – dazu aufrufen, ihren digitalen Euro oder ihre Version eines öffentlichen Bezahlsystems zu entwerfen. Grundlagen dafür sind im Abschnitt »Gestaltungsoptionen« bereits skizziert worden: Wie müsste ein digitaler Euro aussehen, wenn davon vor allem jene Gruppen profitieren oder zumindest nicht weiter benachteiligt werden sollten, die ohnehin bereits Probleme im Umgang mit Geld und Digitaltechnologien haben? Die Resultate eines solchen Hackathons wären ein deutliches Signal sowohl in Richtung einer breiten Medienöffentlichkeit als auch in Richtung der EZB, dass der digitale Euro gestaltbar ist. Es kommt darauf an, was man mit ihm macht. Bürger:innen haben ein Interesse daran, in dieser Angelegenheit mitzureden und würden manche Punkte vermutlich anders umsetzen, als es die Entwicklungspläne der EZB aktuell vorsehen.

Kontakt

ZEVEDI

Zentrum verantwortungsbewusste
Digitalisierung
Technische Universität Darmstadt
Residenzschloss 1
64283 Darmstadt
efin@zevedi.de
www.zevedi.de

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Petra Gehring
Dr. Erik Meyer

Explorat

Explorat Forschung & Kommunikation
Großbeerenstr. 83
10963 Berlin
info@explorat.de
www.explorat.de

Ansprechpartner:

Dr. Ralf Grötke

Impressum

Bürgergutachten digitaler Euro. Demokratiefragen einer öffentlich zugänglichen digitalen Zentralbankwährung. Herausgegeben und verlegt von: Zentrum verantwortungsbewusste Digitalisierung (ZEVEDI)

Konzept und Auswertung: Dr. Ralf Grötke, Explorat

Durchführung: Dr. Ralf Grötke, Karola Klatt, Yannick A. Daboo

Projektleitung ZEVEDI: Prof. Dr. Petra Gehring

Projektverantwortung seitens des Projekts eFin & Demokratie: Dr. Erik Meyer (ZEVEDI)

Beratung: Dr. Konrad Greilich, Dr. Jonas Gross, Prof. Dr. Joseph Huber, Cederic Meier, Dr. Carola Westermeier

Schlussredaktion und Korrektorat:

Kai Schnier

Gestaltung und Illustration: Martin Karcher

Empfohlene Zitierweise: Grötke, Ralf: *Bürgergutachten digitaler Euro. Demokratiefragen einer öffentlich zugänglichen digitalen Zentralbankwährung*. Herausgegeben vom Zentrum verantwortungsbewusste Digitalisierung (ZEVEDI). Darmstadt: Zentrum verantwortungsbewusste Digitalisierung (ZEVEDI), 2024

Die deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-910468-05-4

ZE Zentrum
VE verantwortungsbewusste
DI Digitalisierung
Centre Responsible Digitality



Gefördert durch:



Durchführung:

